

JEAN-MARC BURGUNDER LEITET DAS NEUROZENTRUM DER SILOAH IN GÜMLIGEN

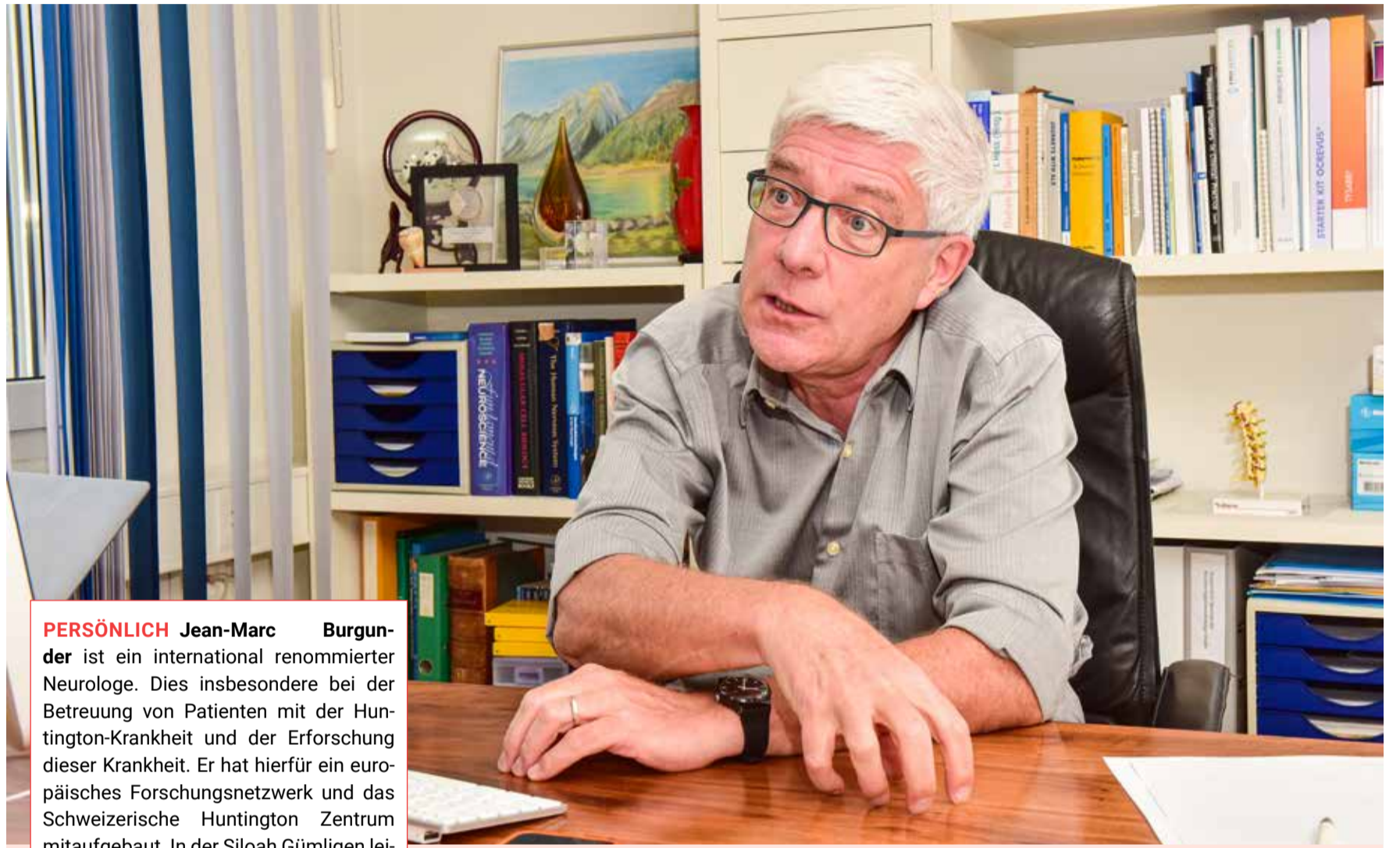
«Leider sind auch jüngere Erwachsene und Kinder betroffen»

Gefühlstörungen, Epilepsie, Multiple Sklerose oder Hirn-schläge sind nur eine Auswahl der Erkrankungen, die das Gehirn, das Rückenmark, die Nerven oder die Muskulatur betreffen. Im Neurozentrum der Siloah Gümligen sind Betroffene ungeachtet ihrer Leiden und ihres Alters bestens umsorgt. Ein Gespräch mit dem Leiter Prof. Jean-Marc Burgunder.

Draussen regnet es Bindfäden. Auch dank den chinesischen Bildern und den kleinen chinesischen Vasen ist es im Büro von Prof. Dr. med. Jean-Marc Burgunder im Neurozentrum Siloah deutlich gemütlicher. «Das sind Geschenke von meinen chinesischen Partnern. Ein Modell des menschlichen Skeletts kann ich Ihnen leider nicht bieten», erklärt er schmunzelnd. «Unsere Tätigkeit ist haptisch kaum greifbar. Ich werde es versuchen, sie mit Worten zu beschreiben.» Der im Berner Jura aufgewachsene Neurologe erwähnt seine Lehrtätigkeiten an den Universitäten von Chengdu, Changsha und Guangzhou nur kurz. Es geht ihm im Gespräch mit dem *Bärnerbär* um das Neurozentrum der Siloah in Gümligen und die von ihm und seiner Crew betreuten Patientinnen und Patienten. Rasch wird klar, dass der seit über 30 Jahren in der Neurologie tätige Spezialist begeisterter denn je bei der Sache ist. «Wir erzielen laufend Fortschritte. Dies hilft im schwierigen Kampf gegen die Krankheiten unserer Patientinnen und Patienten. Und es bestärkt und beflügelt uns in unserer Arbeit.»

Prof. Jean-Marc Burgunder. Sie haben sich seit 1988 – damals stand die Berliner Mauer noch – der Neurologie verschrieben. Was treibt Sie seither an?

Wir Neurologen sind vor allem auch Beobachter. Wir schauen hin, hören zu und untersuchen mit einfachen Mitteln wie Reflexhammer. Danach ziehen wir Schlüsse und können die Probleme im Idealfall genau orten. Bei unseren Patientinnen und Patienten sind die Krankheitsbilder manchmal gar nicht sichtbar. Obwohl natürlich auch wir mit physio-



PERSÖNLICH Jean-Marc Burgunder ist ein international renommierter Neurologe. Dies insbesondere bei der Betreuung von Patienten mit der Huntington-Krankheit und der Erforschung dieser Krankheit. Er hat hierfür ein europäisches Forschungsnetzwerk und das Schweizerische Huntington Zentrum mitaufgebaut. In der Siloah Gümligen leitet er seit 2014 das Neurozentrum. Sein Fachwissen gibt er auch an drei chinesischen Universitäten weiter.

Richtet sich vor allem auch an die breite Bevölkerung in und um Bern: **Jean-Marc Burgunder**

Foto: Reto Fiechter

logischen und bildgebenden Methoden arbeiten.

Sprechen Sie die moderne Medizintechnik an?

Ja, genau. Zum Glück ist es so, dass wir auch in der Neurologie immer mehr Krankheiten immer genauer behandeln können. Hierfür helfen uns auch die vielfältigen Möglichkeiten der hochpräzisen Medizintechnik. Ich denke da auch an die Kernspintomographie. Mit dieser können wir dank einem Magnetfeld Schichtaufnahmen des Gehirns und Rückenmarks anfertigen und dabei auch Blutgefässe erkennen. Die Verbesserungen sind aber längst nicht nur technisch, sondern auch methodisch bedingt. Der Fortschritt in der Neurologie ist zudem auch in den Therapien klar ersichtlich. Wir kontrollieren viele Krankheitsverläufe

immer besser. Bei der Multiplen Sklerose beispielsweise können wir die Anzahl der Schübe drastisch verringern und abschwächen. Auch bei genetischen Krankheiten wie der Huntington-Krankheit ist die Therapiefor-schung weit fortgeschritten.

Sie weisen auf eine Trumpfkarte des Neurozentrums hier in der Siloah Gümligen hin: Das Schweizerische Huntington-Zentrum. Was hat es mit diesem auf sich? Und was ist die Huntington-Krankheit?

Bei Menschen, die an der Huntington-Krankheit leiden, werden Bereiche des Gehirns nach und nach zerstört, die für die Steuerung der Bewegung und für psychische sowie kognitive Funktionen wichtig sind. Die Nervenzellen gehen langsam zugrunde. Die Krankheit ist selten, wird vererbt und die Gen-Störung ist genau bekannt. Wegen der Komplexität der Krankheit und ihren

Auswirkungen bestand auch in der Schweiz die Notwendigkeit, ein Zentrum zur ambulanten Betreuung mit einer Wohngruppe für die Betroffenen aufzubauen. Das haben wir hier in der Siloah in Gümligen getan. Das Zentrum bietet medizinische Betreuung, psychologische Unterstützung und verschiedene Therapien, die den in- und ausländischen Patienten und deren Familien helfen, zumindest ein Stück weit die Lebensqualität zu erhalten. Zudem sind wir auch ein aktives Zentrum in der Huntington-Forschung und führen Studien durch.

Richtet sich das Neurozentrum Siloah auch an die breite Bevölkerung?

Unbedingt! Wir kümmern uns beispielsweise auch um all jene Patientinnen und Patienten, die an chronischen Kopfschmerzen, an Migräne oder an Schlafstörungen leiden. Weitere häufige Krankheiten unserer Patienten sind Demenz, Epilepsie, Multiple Sklerose, Parkinson oder die Gilles de la Tourette-Krankheit. Menschen aus der Region kommen bei Beschwerden oder Problemen zu uns ins Ambulatorium. Hier können wir all jene, bei denen dies nötig ist, nach der ambulanten Behandlung stationär weiterbetreuen. Dies erfolgt dann nur einen Steinwurf entfernt in der Abteilung für Neurogeriatrische Rehabilitation des BESAS Berner Spitalzentrum für Altersmedizin Siloah, oder im Langzeitzentrum Silo-

ah. Dieses verfügt zudem über zwei Wohngruppen für Menschen mit neurologischen Krankheiten. Neben der erwähnten Wohngruppe der an der Huntington-Krankheit leidenden Patientinnen und Patienten führen wir auch die neurologische Wohngruppe im Haus Bethanien. Dort leben Menschen mit verschiedenen Krankheiten. Dieses umfassende Angebot macht die Siloah überregional einzigartig.

Werden die meisten Patientinnen und Patientinnen von Hausärzten oder nach einem Spitalaufenthalt bei Ihnen eingewiesen?

Ja, das ist so. Wir schätzen die Zusammenarbeit mit den lokalen und regionalen Ärzten und den anderen Spitälern in und um Bern sehr. Das will ich hervorheben, und falls

«Wir können hier all jene, bei denen dies nötig ist, nach der ambulanten Behandlung stationär weiterbetreuen.»

Jean-Marc Burgunder

Patienten sich selber melden suchen wir jeweils den Kontakt mit ihrem Hausarzt um die Gesamtbetreuung zu gewährleisten.

Sie haben erwähnt, dass Sie im Gespräch mit uns auch über das Alter der Patientinnen und Patienten reden wollen...

... ja, sehr gerne. Wir vom Neurozentrum betreuen Betroffene aller Altersschichten. Viele neurologischen Krankheiten betreffen leider auch jüngere Erwachsene und Kinder. Dies gilt auch für die Gilles de la Tourette-Krankheit oder viele vererbte Leiden.

Dominik Rothenbühler

DAS NEUROZENTRUM SILOAH

Das **Neurozentrum Siloah** behandelt Menschen, die von Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, der Nerven oder der Muskulatur betroffen sind und besteht aus dem Ambulatorium mit Allgemein- und Spezialsprechstunden sowie stationären Betreuungsmöglichkeiten, der neurologischen Langzeitbetreuung (neurologische Wohngruppe und neurologische Wohngruppe Huntington), dem Schweizerischen Huntington Zentrum und weiteren neurologischen Diensten.

In der **neurologischen Wohngruppe** werden Menschen, die an einer neurologischen Krankheit leiden (beispielsweise Multiple Sklerose, Parkinson oder auch seltene neurologische Krankheiten) in einer freundlichen, gemütlichen Umgebung betreut. Das Pflegepersonal arbeitet mit den Betroffenen darauf hin, Ressourcen zu erhalten und arbeitet hierfür auch mit Sozialpädagogen, Neurologen, Ergo- und Physiotherapeuten und Logopäden zusammen. Es sind Kurz- und Daueraufenthalte möglich.

In der **neurologischen Wohngruppe Huntington** wiederum betreut ein speziell geschultes Pflegeteam Betroffene mit grösster Sorgfalt und Kompetenz. Die grösstmögliche Selbstständigkeit der Patientinnen und Patienten ist dabei ein wichtiges Ziel. Neben der Alltagsbetreuung werden Therapien wie Physio-, Logo-, Ergo- oder Aktivierungstherapie angeboten. Ein auf die Huntington-Krankheit spezialisiertes Ärzteteam kümmert sich um die medizinischen Bedürfnisse.